dtv

Als Danny aus dem Krieg nach Monterey zurückkehrt, erfährt er zu seiner großen Verblüffung, daß er Erbe zweier Häuser ist. Die auf ein Saufgelage folgende Feuersbrunst reduziert seinen Besitz jedoch schnell auf die Hälfte. In der übriggebliebenen Behausung residieren außer ihm schließlich fünf weitere »Obdachlose«, u. a. der »Pirat« mit seinen fünf Hunden. Fröhlich leben die Freunde bei Wein, Weib und Gesang in den Tag hinein und warten auf »das tägliche Wunder des Essens«, dem sie allerdings mit viel List und Tücke kräftig nachhelfen müssen. Das Leben könnte so schön sein. Doch eines Tages gerät Danny ins Brüten und fängt ganz augenscheinlich an, den Verstand zu verlieren ...
»Steinbeck hat sich diesem deftigen und duftigen Gesindel von der Küste Kaliforniens zugewendet, weil er es liebte.«
Alfred Andersch

John Steinbeck, amerikanischer Erzähler deutsch-irischer Abstammung, geboren am 27. Februar 1902, wuchs in Salinas, Kalifornien, auf. 1918–24 Studium der Naturwissenschaften an der Stanford University. Gelegenheitsarbeiter, danach freier Schriftsteller in Los Gatos bei Monterey. Im Zweiten Weltkrieg Kriegsberichterstatter. 1962 erhielt er den Nobelpreis für Literatur. Er starb am 20. Dezember 1968 in New York. Seine Hauptwerke sind bei dtv lieferbar.

John Steinbeck

Tortilla Flat

Roman

Deutsch von Elisabeth Rotten

dtv

Titel der Originalausgabe:
›Tortilla Flat‹
1935

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
www.dtv.de**

Ungekürzte Ausgabe 1987
16. Auflage 2017
dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, München
© 1935 und 1962 John Steinbeck
© 1992 Paul Zsolnay Verlag Gesellschaft m. b. H., Wien
Deutsche Erstveröffentlichung: Zürich 1965
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlagfoto: Corbis/Underwood & Underwood
Gesamtherstellung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-10764-8

Für Susan Gregory,
Monterey

Inhalt

Vorwort 9
1. Kapitel: Wie Danny, aus dem Kriege heimgekehrt, sich als Erben fand, und wie er gelobte, die Hilflosen zu schützen 13
2. Kapitel: Wie sich Pilon vom Geltungsbedürfnis verlocken ließ, auf Dannys Gastfreundschaft zu verzichten 18
3. Kapitel: Wie Pilon mit dem Gift der Besitzgier zu ringen hatte, und wie der böse Geist eine Zeitlang Gewalt über ihn bekam 23
4. Kapitel: Wie Jesus Maria Corcoran, ein guter Mensch, gegen seinen Willen zum Gefäß der Sünde wurde 29
5. Kapitel: Wie der heilige Franz eine Umkehr bewirkte und Pilon, Pablo und Jesus Maria sanft bestrafte . . . 39
6. Kapitel: Wie drei arme Sünder durch Reue Frieden erlangten, und wie Dannys Freunde einander Kameradschaft schworen 48
7. Kapitel: Wie Dannys Freunde zu einer Hilfskraft des Guten wurden. Wie sie dem armen Piraten beistanden 53
8. Kapitel: Wie Dannys Freunde in der St.-Andreas-Nacht nach einem geheimnisvollen Schatz suchten. Wie Pilon ihn fand und wie später ein Paar Tuchhosen zweimal den Besitzer wechselten 68
9. Kapitel: Wie Danny sich in einen Staubsauger verstrickte, und wie seine Freunde ihn erretteten 86
10. Kapitel: Wie die Freunde einen Korporal trösteten und zum Entgelt eine Lehre über väterliche Moral davontrugen 96
11. Kapitel: Wie unter den schwierigsten Umständen die Liebe über Big Joe Portagee kam 104
12. Kapitel: Wie Dannys Freunde dem Piraten ein Gelübde halten halfen, und wie die Hunde des Piraten zum Lohn für ihre Bravheit eine Vision hatten 109
13. Kapitel: Wie Dannys Freunde einer bedrängten Dame zu Hilfe eilten 122
14. Kapitel: Vom schönen Leben in Dannys Haus. Von einem geschenkten Schweinchen, von dem Schmerz

Tall Bobs und der unglücklichen Liebe des Viejo Ravanno 130
15. Kapitel: Wie Danny ins Brüten kam und den Verstand verlor. Wie der Teufel in Gestalt Torellis einen Angriff auf Dannys Haus machte 142
16. Kapitel: Von Dannys Trübsinn. Wie Dannys Freunde unter Selbstaufopferung eine Party gaben. Wie Danny der Welt entrückt wurde 156
17. Kapitel: Wie Dannys trauernde Freunde den Konventionen Trotz boten. Wie der Talismann, der sie miteinander verbunden, verbrannte und jeder der Freunde allein seines Weges zog 167

Diese Geschichte berichtet von Danny und Dannys Freunden und Dannys Haus. Sie erzählt, wie dies alles eins wurde, so daß man in Tortilla Flat, wenn man von Dannys Haus spricht, nicht jenes einstmals weißgestrichene, von alten, ungestutzten kastilischen Rosen bewachsene Haus meint. Nein, wer von Dannys Haus spricht, meint die Einheit, deren Teile Menschen waren, von denen jugendliche Frische und Lebensfreude, Menschenliebe und schließlich eine mystische Trauer ausging. Denn Dannys Haus war König Arthurs Tafelrunde nicht unähnlich, und Dannys Freunde dürfen wohl mit ihren Rittern verglichen werden. Und unsere Geschichte erzählt, wie diese Gruppe ins Leben trat, wie sie erblühte und sich in Schönheit und Weisheit entfaltete. Sie handelt von den Abenteuern der Freunde Dannys, von dem Guten, das sie stifteten, von ihren Gedanken und ihrem Streben. Und am Schluß berichtet sie, wie der Talisman verlorenging und die Gruppe zerfiel.

In Monterey, jener alten Stadt an der kalifornischen Küste, ist dies alles wohlbekannt, oft erzählt und bisweilen ausgeschmückt worden. Und es mag gut sein, diesen Geschichtenzyklus schwarz auf weiß festzuhalten, damit künftige Gelehrte, wenn sie die Legenden vernehmen, nicht etwa wie von König Arthur und Robin Hood sagen: Es hat nie einen Danny und keine Gruppe von Freunden Dannys und kein solches Haus gegeben. Danny ist eine Naturgottheit, und seine Freunde sind Sinnbilder des Windes, des Himmels, der Sonne. Unsere Geschichte ist dazu da, jetzt und für immer das spöttische Lächeln von den Lippen säuerlicher Gelehrter zu verbannen.

Monterey liegt an einem Hügelhang, eine blaue Bucht zu Füßen und einen dunklen Kiefernwald im Rücken. Die unteren Teile der Stadt sind von Amerikanern italienischer Herkunft bewohnt, die sich vom Fischfang und der Herstellung von Fischkonserven ernähren. Aber auf dem Hügel, wo der Wald und die Stadt ineinander übergehen, wo die Straßen noch nichts von Asphalt wissen und es an den Ecken keine Straßenlaternen gibt, haben sich die alteingesessenen Bewohner von Monterey verschanzt wie in alten Zeiten die Briten in Wales. Dies sind die Paisanos.

Sie wohnen in alten, zwischen unkrautbewachsenen Höfen errichteten Holzhäusern, umstanden von den Kiefern des Waldes. Die Paisanos sind frei von Handelsgeist und unberührt von den komplizierten Systemen des amerikanischen Geschäftslebens, und da sie nichts besitzen, was gestohlen, ausgebeutet oder mit Hypotheken belastet werden könnte, haben diese Unternehmen sie ziemlich in Ruhe gelassen.

Was ist ein Paisano? Eine Mischung aus spanischem, indianischem, mexikanischem und erlesenem kaukasischem Blut. Seine Vorfahren haben seit ein bis zwei Jahrhunderten in Kalifornien gelebt. Er spricht englich mit dem Akzent eines Paisanos, und spanisch mit dem gleichen Akzent. Stellt man ihm eine Frage ob seiner Rasse, so pocht er entrüstet auf sein spanisches Blut und krempelt den Ärmel hoch, um zu zeigen, daß die weiche Innenseite seines Armes fast weiß ist. Wenn seine Hautfarbe einer stark gebräunten Meerschaumpfeife gleicht, so erklärt er dies damit, daß er sonnenverbrannt sei. Er ist ein Paisano und lebt in jenem Hügelbezirk oberhalb der Stadt Monterey, der den Namen Tortilla Flat führt, obwohl er nichts weniger als »Flachland« ist, wie der Name besagt.

Danny war ein Paisano und in Tortilla Flat aufgewachsen; jedermann mochte ihn gut leiden, aber er zeichnete sich durch nichts Besonderes vor den anderen lärmenden Kindern des Ortes aus. Mit fast allen Bewohnern des Flat war er durch Blutbsbande oder durch gemeinsame abenteuerliche Erlebnisse verwandt. Sein Großvater war ein bedeutender Mann und Besitzer zweier Häuschen in Tortilla Flat, geachtet um seines Reichtums willen. Wenn der heranwachsende Danny lieber im Wald schlief, auf Ranchen arbeitete und einer widerstrebenden Welt Nahrung und Wein mühsam entwand, so lag dies nicht an einem Mangel an einflußreichen Verwandten. Danny war klein, dunkel und drahtig. Mit fünfundzwanzig Jahren waren seine Beine so gekrümmt, daß sie genau um die Flanken eines Pferdes paßten.

Als Danny dieses Alter erreicht hatte, wurde der Krieg gegen Deutschland erklärt. Er und sein Freund Pilon (»Pilon« bedeutet, nebenbei bemerkt, soviel wie ein besonderer Vorteil, der bei einem Handel herausschaut) besaßen zwei Gallonen, das sind etwa neun Liter, Wein, als sie vom Krieg vernahmen. Big Joe Portagee sah die Flaschen zwischen den Kiefern schimmern und gesellte sich zu Danny und Pilon.

In dem Maße, wie der Wein in den Flaschen abnahm, stieg